

Officinelle Pflanzen Brasiliens,  
von  
August de Saint-Hilaire.

---

Ein Auszug aus den fünf ersten Lieferungen des  
Französischen Originals, bearbeitet  
vom  
Naturalienhändler Sickmann in Hamburg.

1) *Strychnos Pseudochina*. Hilair.

S. caule inermi tortuoso; cortice suberoso; foliis  
ovatis quintuplinerviis, subtus villosis; floribus  
racemoso-paniculatis, axillaribus, pedunculisque  
villosis.

Quina do Campo \*), Bras. Namen. Spreng.  
System. Vegetab. I. p. 672 \*\*). Hilaire Plantes  
usuelles Tab. I.

Diesen ohngefähr 12 Fuß hohen Baum aus der Famili  
e der Apocineen findet man in dem östlichen Theile der  
Pro-

\*) Das Wort campo bezeichnet offene freie Gegenden,  
meistens in Gegensatz der Urwälder. S.

\*\*) Ich habe es für zweckmäßig gehalten, die Werke von  
Nöbner und Schultes, so wie von Sprengel,  
wo es anging, zu citiren. S.

Provinz Minas - Geraes, im Diamanten - Distrikt, in den Wüsten von Goyaz ic.

Unter allen Arzneipflanzen Brasiliens ist vielleicht die Guina do Campo am meisten bewährt gefunden und im Gebrauch. Außer der Frucht (einer Beere), welche süßlich ist und von Kindern gegessen wird, haben alle Theile dieser Pflanze einen sehr bittern etwas adstringirenden Geschmack, der aber hauptsächlich in der Rinde liegt.

Dieser korkigen, auswendig weißer und öckergelben, inwendig etwas härtern und mehr grauen Rinde bedienen sich auch die Brasilier ohngefähr in denselben Krankheiten, gegen denen in Europa die China angewandt wird, vorzüglich aber in den Wechselfiebern, die in einigen Provinzen Brasiliens so häufig sind. Die Rinde wird theils als Absud, theils als Pulver in Dosen von 0,001789 bis 0,003578 Kilogr. gegeben. Einer der ersten Arzte Brasiliens, der vergleichende Versuche mit der Guina do Campo und der Peruanischen ächten Rinde angestellt hat, versicherte, daß er die Strychnos - Rinde eben so wirksam als die ächte China gefunden habe. Die Versuche, die mit der Guina do Campo in Paris gemacht worden, scheinen obige Behauptung zu bestätigen.

Nach einer von Vauquelin angestellten Analyse enthält diese Rinde: 1) Einen bittern Stoff, der den größten Theil des Auflöslichen ausmacht, und der, nach ihm, die Fieber vertreibende Kraft zu enthalten scheint. 2) Eine besondere harzige Substanz, sehr auflöslich in Alkohol von

von 36°, weniger in absoluten. 3) Eine gefärbte gummiartige Substanz mit einem thierischen Stoff (*principe animale*) vereint, wodurch ihre physischen Eigenschaften modifizirt werden. 4) Eine eigne Säure, die wie der Galläpfelaufguß das schwefelsaure Eisen und den Leim niederschlägt, aber dies mit Modificationen, welche nicht erlauben, diese Säure mit der Gallussäure für identisch zu nehmen.

Auffallend ist es, daß in der Rinde des Strychn. Pseudochina weder Chinin noch Brucin, und auch nicht eine Spur jener Giftstoffe, die Pelletier in den Krähensangen u. c. entdeckte, aufgefunden. Selbst das bittere Princip der Rinde in Thieradern eingespritzt, brachte keine dem Strychnos ähnliche Wirkungen hervor. Uebrigens ist es auch bekannt, daß nicht alle Arten von Strychnos (wie z. B. S. potatorum) giftige Eigenschaften haben, und daß man selbst das Fleisch der Frucht von S. nux vomica ohne alle Gefahr essen kann.

2) *Cinchona ferruginea*. Hilair.

G. frutescente, gracili, vix ramoso; foliis oblongo lanceolatis, subangustis, margine revolutis, superne profunde sulcatis, coriaceis; racemis elongatis interruptis.

Macrocnemum foliis oblongo-lanceolatis coriaceis integerrimis. Roem. et Schult. Syst. Veg. V. p. 6. Spreng. Syst. Vegetab. I. p. 764.

Quina de Serra; Quina de Remijo. Hilaire. Pl.  
usuell. Tab. II.

3) *Cinchona Velozii*. Hil.

C. caule frutescente, gracili, vix ramoso; foliis ovatis, utrinque acuminatis, margine revolutis, superne profunde sulcatis, coriaceis; racemis axillaribus interruptis.

Macrocnemum foliis ternis, lato-lanceolatis, undatis, integerrimis, coriaceis. Roem. et Schult. Syst. Veg. V. p. 6. Spreng. Syst. Veget. I. p. 704.

4) *Cinchona Remijiana*. Hil.

C. caule frutescente, gracili, vix ramoso; foliis late ellipticis, obtusis, cuspidatis, in summum petiolum subdecurrentibus, margine revolutis, superne profunde sulcatis coriaceis; racemis axillaribus interruptis. Spreng. Syst. Vegetab. I. p. 704.

Obige drei China-Arten werden von den Einwohnern unter den gemeinschaftlichen Namen Quina da Serra und Quina da Remijo mit einander verwechselt. Jenen Namen erhielten sie wegen ihren Standort auf Bergen, und diesen, weil ein Wundarzt dieses Namens ihnen zuerst die Kräfte und den Gebrauch dieser Rinden lehrte.

Die C. ferruginea sowohl, wie die beiden andern Arten wachsen zwischen der  $17^{\circ} 50'$  und  $21^{\circ} 45'$  Südlicher Breite, in einer Höhe von 2000 bis 4000 Fuß über der Meeresfläche, auf den unfruchtbaren kahlen Gipfel der Berg-

Bergkette, welche sich von Süden nach Norden in der Provinz Minas erstreckt, und die die Grenze der Urwald-  
der und des unbewaldeten ebenen Landes bildet. Wo sie  
erscheinen, sieht man dieselben als sichere Anzeichen von der  
Gegenwart des Eisens an.

Ihre bitteren und adstringirenden Rinden kommen an  
Geschmack der Peruanischen Rinde gleich, und wahrschein-  
lich enthalten sie dieselben Grundstoffe. Von den Bewoh-  
nern jener Gegenden werden sie mit ziemlich guten Erfolg  
zur Bekämpfung der Fieber angewandt. Obgleich diesels-  
ben nun wohl nicht so glückliche Resultate wie die Rinde  
von *Strychnos Pseudochina* und die Peruan-Rinde sic-  
fern; so können sie doch als nutzbares Surrogat ange-  
wandt werden, vorzüglich da in den Gegenden, wo diese  
drei Chinchon-Arten wachsen, *Str. Pseudochina* nicht  
vorkommt.

5) *Exostema cuspidatum*. Hilair.

E. foliis magnis lanceolata-ovatis, cuspidatis, ner-  
vosis, subtus villosis; parivula terminali; limbo  
calycino obscure quinquedentato, ovario longiore;  
filamentis medio villosis; stigmate bifido.

Quina do mato. Spreng. Syst. Veget. I. 706.  
Hilaire Plant. usuell. T. III.

6) *Exostema Australe*. Hil.

E. foliis magnis, ovatis, nervosis, inferne subvil-  
losis; panicula terminali, sessili, profunde tripar-  
tita;

tita; limbo calycino ovario multo breviore, quinquelobo; staminibus glaberrimis; stigmate indivisa. Plantes usuelles Tab. III. b. Spreng. Syst. Veget. I. p. 106.

Beide Pflanzen wachsen in den Urwäldern des mittägigen Brasiliens, und so wenig ähnlich sie einander sind, werden sie doch oft unter dem Namen Quina do mato mit einander verwechselt.

Die Rinde dieser beiden Exostemen wird, in Ermangelung wirksamerer Medikamente, gleichfalls in Wechselfiebern gebraucht; aber weit wässriger, weniger bitter und weniger zusammenziehend, als die drei ächten Einchonen Brasiliens, scheinen ihre Kräfte jenen weit nachzustehen und bestätigen daher, was überhaupt von der Wirksamkeit der Exostemen beobachtet ist.

7) *Evodia febrisuga*. Hilair.

E. caule arboreo; foliis ternatis; foliis lanceolato-ellipticis, subacuminatis; panicula terminali, pubescente; nectario simplici; ovario muricato.

Ties follas vermelhas. — Larangiera de mato. —

Quina. Plantes usuell. Tab. IV.

Ein hoher Baum aus der natürlichen Familie der Rutaceen, der in den Bergwäldern der Provinz der Minas, vorzüglich in der Nähe von Habira - de - Matrodento wächst.

Die Rinde und selbst das Holz dieses Baumes sind sehr bitter und abstringirend, und man braucht erstere mit vie-

vielen Erfolg anstatt der Peruanischen Rinde. Die Heilkräfte dieses Mittels dürfen um so weniger in Zweifel gezogen werden; da ihre guten Eigenschaften sich im gleichen Grade in der Rinde eines andern Baumes derselben Familie, der berühmten Cuspare (Cort. Angusturae. Bonplandia trifoliata Humb.) wiederfinden, und die Evodia febrifuga kann für die Bewohner des östlichen Theils der Provinz Minas Geraes das werden, was die Angustura für die Bewohner des Orinoko's ist.

8) *Simaruba versicolor*. Hil.

S. foliis pinnatis; foliolis oblongo ellipticis; obtusissimis, retusis, nervo medio pubescente; panícula terminali laxa; floribus divisis decandris.

Paraëbo. Hil. Plant. usuell. Tab. V.

Ein 5 bis 10 Fuß hohes Baumchen, das häufig in den Gefilden der Provinz Minas Geraes in der Nähe von Rio-de-S-Francisco (Certao) wächst.

Die Rinde und Blätter dieses Gewächs sind bitter, wie die Simaruba amara und übrigen Arten derselben Familie, daher man auf ähnliche Kräfte schließen kann. Die Bewohner Certaos halten den geistigen Auszug der Rinde für ein Gegengift wider den Biß schädlicher Schlangen. Auch wird sie mit dem größten Erfolg zur Heilung der Läusesucht (*maladie pediculaire*) bei Menschen, und vorzüglich bei Pferden angewandt, welche Krankheit in jener Gegend sehr häufig ist. Durch folgendes Taktum habe ich die Wirksamkeit dieser Pflanze gegen Ungeziefer bes-

bestätigt gefunden. In einer Rüse, die eine große Anzahl getrockneter Pflanzen aus verschiedenen Familien enthielt, waren 4 Exemplare der *S. versicolor* blige packt. Alle diese Pflanzen wurden durch eine große Menge Larven eines *Prinus* zerfressen und nur jene 4 Exemplare allein blieben unangefochten. Vielleicht könnte man, in der Voraussetzung daß unsere Pflanze den Bittersstoff sehr concentriert und nur wenige mehlige Theile in sich enthalte, diese Erscheinung erklären, allein warum waren in derselben Rüse Pflanzenexemplare von weit bitterem Geschmack, wie z. B. *Simaruba floribunda* und *Evodia febrifuga*, ganz zerfressen? Wie dem auch sey, es bleibt augenscheinlich genug, daß diese Pflanze unter die kräftigsten Mittel wider das Ungeziefer gehört. — Es ist bekannt, daß die *Simaruba amara* (*Quassia Simaruba*) mit Erfolg als Wurzelmittel angewandt wird; nach dem Vorhergegangenen darf man daher glauben, daß unsre Pflanze in einem noch stärkeren Grade jene Kräfte besitzen würden. Da einige Einwohner Certaos diese Pflanze aber für giftig halten, so dürfen die Versuche mit derselben nur mit gehöriger Vorsicht ange stellt werden; obgleich es wahrscheinlich ist, daß sie nur, wie die meisten bitteren Mittel, durch zu starke Gabe oder durch falsche Anwendung den Menschen nachtheilig geworden.

9) *Cephaelis Ipecacuanha*. Rich.

*C. caule simplici, saepius erecto; foliis lanceolato ovatis, acutis, basi acuminatis, integrerimis,*  
XIV Bd. 1 Hft. 6 supra

supra scabriusculis, subtus subpubescentibus; capitate terminali pedunculato, solitario, pedunculo pubescente; involucro 4 — polyphyllo.

C. emetica Pers. Synop. 1. p. 20? (exot. Syn. Linn. et Willd.)

C. Ipecacuanh. Spreng. Syst. Veg. I. 747. Hil. Pl. usuell. Tab. VI.

Callicocca Ipecacuanha. Brot.

Poaya; Poaya de mato; Poaya da botica.

Aus der natürlichen Familie der Rubiaceen. In den schattigen und feuchten Wäldern der Provinzen Fernambuco, Bahia, Esperito-Santo, Rio de Janeiro, Minas, bis zum 22 Grade Süder Breite.

Die erste Entdeckung der Ipecacuanha \*) ist den Indianern Brasiliens zu verdanken. Maregraf und Pison machten sie zuerst in Europa bekannt, und Erfahrung bestätigte bald das Lob, welches sie diesem trefflichen Heilmittel beigelegt. Indessen da ihre Beschreibung sehr mangelhaft war, bediente man sich einer langen Reihe von Jahren der Ipecacuanha, ohne zu wissen, von welcher Pflanze sie abstamme, bis endlich im Jahre 1800 der Doctor Antonio Bernardino Gomes blühende Exemplare davon nach Europa sandte, wo Brotero sie beschrieb und sie in den Schriften der Linneischen Societät zu London abbilden ließ.

Der

\*) Von dieser allgemein bekannten Pflanze habe ich nur das, was neu und mir weniger bekannt zu seyn schien, in der Uebersetzung wiedergegeben. S.

Der Name Ipecacuanha, durch Marcgraf und Pison eingeführt, ist bei den Brasilier selbst unbekannt; nur im Distrikt von Minas-Novas habe ich ihn einiges mal nennen hören, ohne jedoch in Erfahrung zu bringen, welche Pflanze damit gemeint wurde. Dagegen ist sie allgemein unter den Namen Poaya bekannt, ein Name, der aber nicht nur dieser, sondern auch den übrigen Brechen erregenden Pflanzen, die als Surrogate derselben gesucht, gegeben wird. Das Wort Ipecacuanha kommt von den Indianischen Wörtern ipi Rinde, eaa Pflanze, cuia wohlriechend, nha gestreift (wohlriechende und gestreifte Pflanzen-Rinde). Nicht mit solcher Gewissheit kann ich die Abstammung des Worts Poaya geben, aber wahrscheinlich kommt es von ycipô Liane, und ayacà Korb (Liane zum Korbflechten), und wurde wohl zuerst einer Schlingpflanze gegeben, deren Wurzel Brechen erregend ist, und die ich in der Folge beschreiben werde.

Die Kaufleute, welche die Wurzel aus dem Innern beziehen, wissen sie recht gut von andern Wurzeln zu unterscheiden, was auch eben nicht schwierig ist; auch erhalten sie dieselbe unvermischt, und die Wurzel der Cephaelis wird jetzt von Rio nach Europa gesandt. Es ist nicht der Fall, daß man die Wurzeln von Jonidium Ipecacuanha, die wenig häufig vorkommt, und die von Jonidium parviflorum, welche weit entfernt von der Cephaelis wächst, damit verfälscht findet.

Obgleich nun die Ceph. Ipec. in der Nähe von Rio

und andern großen Städten beinahe gänzlich ausgerottet, so ist sie doch noch an vielen Orten sehr häufig. Aber da man sie ohne Vorsicht ausreißt, man nicht die Reife der Früchte bevor abwartet, auch täglich mehr von den Urwäldern ausgerottet wird, so wird sie wohl mit der Zeit seltener werden, und es würde wichtig genug seyn, ernstlich an den Anbau derselben zu denken.

10) *Richardsonia rosea*. Hilair.

R. caulis apice praecipue molliter hirsutissimis, foliis ovatis vel ovato-ellipticis, acutis, margine praecipue scabris, per paria distantibus; stipulis ultra medium divisis; corollae laciniis pilosis (floribus roseis).

Poaya do Campo. Hil. Pl. usuell. Tab. VII.

Eine ausdauernde krautartige Pflanze aus der Familie der Rubiaceen, die in den höheren und unbewaldeten Theilen von Comarcas, S-Joao-del-Rey und Villa-Rica, besonders am Rande der Wege und an besuchten Orten sehr gemein ist.

Die krumme inwendig weiße, von außen schwarz-violette Wurzel, von der Dicke einer Schreibfeder, und von einem der Ipecacuanha sehr ähnlichen Geschmack, wird von den Bewohnern der Umgebung von Joao-del-Rey mit vielem Erfolg als Substitut der Ipecacuanha angewandt, welche letztere in ihrer Gegend nicht wächst. Ihre Kräfte sind nicht nur der wahren Ipecacuanha völlig gleich, sondern man erhält gar noch mit kleinern Gas-

ben

ben gleiche Resultate. Jetzt, da die Cephaelis Ipecacuanha seltener wird, könnten die Brüder wohl den Versuch machen, die Wurzel von unsrer Pflanze auch nach Europa zu senden, deren Brauchbarkeit man gewiß bald anerkennen würde. Sie würde auch weit leichter zu bauen seyn, da sie sich mit einer außerordentlichen Leichtigkeit vermehrt; sie hat keinen Schatten wie jene nöthig, und gedeiht recht g't in einen wenig fruchtbaren Boden.

11) *Richardsonia scabra*. Linn.

R. caulis pilosis; foliis ovatis ovatove-lanceolatis, rariis oblongis, acutiusculis, margine praecipue scabris; stipulis usque ad medium non divisis; corollae laciniis apice pilosis (floribus albis).

R. pilosa Ruiz et Pavon — R. brasiliensis Gomes.

Spermacoce hexandra Richard.

Ipecacuanha amilacé ou blanc Dict. medic.

Plant. usuell. Tab. VIII.

Poaya do campo.

Sehr gemein in der Provinz Rio de Janeiro, an bebauten und sandigen Orten, am Rande der Wege, bis selbst in den wenig begangenen Straßen von Rio hinein.

Die Wurzel ist 1 bis 7 Zoll lang, etwas dünner als eine Schreibfeder, einfach oder kstig, oft gekrümmt; bald ohne bald mit geringelten Höckern, die gewöhnlich breiter als die der wahren Ipecacuanha sind; ihre im frischen Zustande weiße Farbe wird durchs Trocknen aschgrau; der Geschmack derselben ist ein wenig süßlich, aber keineswegs

wegs dem der Ipecacuanha ähnlich. Obgleich nun die Wurzel nicht ganz die heroischen Eigenschaften der vorhergehenden besitzt, so kann sie doch nöthigenfalls anstatt der Ipec. gebraucht werden. Man macht zwar von ihr in Rio wenig Gebrauch, dies röhrt aber nur daher, weil man die ächte Brechwurzel ohne Schwierigkeit immer haben kann.

12) *Fonidium Poaya*. Hilair.

J. hirsutissimum; caule suffruticoso, saepius simplici; foliis alternis, subsessilibus, ovatis, basi subcordatis, acutiusculis obsolete dentatis; stipulis linearibus, integerrimis, vix manifestis; lacinias calycinis integris; petalo inferiore maximo, late obcordato; filamentis apice extus barbatis; antherarum processu membranaceo minimo.

Poaya do campo. Hil. Pl. usuelles Tab. IX.

Eine strauchartige Pflanze aus der Familie der Violaceen, häufig im westlichen Theil der Provinz Rio de St. Francisca, in den Provinzen Minas-Geraes, Goyaz etc.

Die Einwohner obiger Provinzen bedienen sich der Wurzeln dieser Pflanze mit Erfolg, um die Ipecacuanha zu ersetzen. Allein nicht nur als Brechmittel, sondern auch als Laxans wird dieselbe, indem man andere Dosen nimmt, angewandt. Diese Pflanze bestätigt übrigens die Brechen erregende Wirkung, die man an den Violaceen wahrgenommen, und wollte man einige Versuche anstellen, so würde man diese Eigenschaften, in einem mehr oder

oder mindern Grade, in den zahlreichen Arten dieser Familie in den verschiedenen Provinzen Brasiliens wiederfinden.

- 13) *Conohoria Lobolobo*. Hilair Pl. usuell. Tab. X. und  
14) *Conohoria castaneifolia*. Hil.

Restige Strauchgewächse aus der Familie der Biosaceen.

(Die Blätter von beiden Pflanzen, die gekocht in einigen Gegenden der Provinz Rio von Negern genossen werden, empfiehlt St. Hilaire zum Anbau als Gemüsepflanzen).

- 15) *Jonidium Ipecacuanha* Ventenant.

*J. foliis alternis, lanceolata-ovatis, serratis utrinque acutis; stipulis acuminatis, membranaceis, medio nervosis; calycinis divisuris sempinnatifidis; petalo inferiore maximo; transverso elliptico.*

*Viola Calceolaria et Ipecacuanha* Lin. — *Viola Itoubou*. Aubl.

*Pombalia Ipecacuanha*. Vandellii. — *Jonidium Itubu*. Humb. et Kunth.

*Poaya*, *Poaya da praya*, *Poaya branca*. Pl. usuell.

Tab. XI. *Solea Ipecacuanha* Spreng. Syst. I. 804.

Eine krautartige perennirende Pflanze, mit dünnen aufsteigenden oder niedersiegenden etwas holzigen Stengeln. Sie wächst am häufigsten zu Cayenne (auch in Peru),

Peru), doch findet sie sich dann und wann an der Küste Brasiliens vom Amazonenstrome bis zum Cap Frio.

Die Wurzel ist von der Dicke einer Feder oder auch etwas stärker, mehr oder weniger krumm, etwas gespreist oder rissig, innwendig weiß, von außen weißlich-grau, am Ende mit starken und zahlreichen Fasern besetzt, von fadem und unangenehmen Geschmack.

Allgemein bekannt sind die Brechen erregende Eigenschaften dieser Wurzel. Zu Fernambuc betrachtet man dieselbe als das beste Heilmittel wider die Ruhr; auch behaupteten etliche Einwohner der Provinz Rio-Grande-do-Norte, daß, um das Podagra gründlich zu heilen, es hinreichend wäre, einige Tage lang eine leichte Abkochung dieser Wurzel zu gebrauchen. Ich weiß zwar kein Beispiel, welches letztere Behauptung bestätigt, aber sie scheint doch wichtig genug zu seyn, um die Aufmerksamkeit der Aerzte zu verdienen.

16) *Spermacoce Poaya*. Hilair.

*S. glaberrima*; foliis oblonga ellipticis, lascoobtusis, apice acutis; stipulis setaceo multifidis; floribus capitatis verticellatisque; staminibus exsertis.

*Poaya do Campo*. Pl. usuell. Tab. XII.

Natürliche Familie der Rubiaceen.

Häufig in den höheren sonnigen Theilen der Provinzen Minas Geraes und St. Paul.

In beiden Provinzen werden die Wurzeln anstatt der Ipecacuanha gebraucht. Die Blätter sind von einen  
an-

anfangs sehr süßen, nachher aber sauren Geschmack, und werden als Abkochung gegen Kolik und andere innere Schmerzen gebraucht.

17) *Spermacoce ferruginea*. Hil.

*S. caule pubescente; foliis lanceolatis vel lanceolato-ovatis, lanceolatove-oblongis, lineatis subpubescentibus; floribus capitatis verticillatisque; involucro 6-8 phyllo; bracteis setaceo-multipartitis; staminibus exsertis.*

Poaya. Poaya da Praya. Pl. usuell. Tab. XIII.

An den Wegen der höchern sonnigen Orten der Provinz Minas und St. Paul.

Obwohl diese Pflanze nicht selten ist, so wird sie doch nur zu Cap-Frio anstatt der Ipecacuanha Gebrauch davon gemacht und da die guten Eigenschaften derselben gerühmt. Nebst der Spermacoce Poayo der Richardsonia rosea und R. scabra bestätigt dieselbe die Brechenerregenden Kräfte der zweisamigen Rubiaceen.

18) *Calyptranthes aromatica*. Hil.

*C. frutescens, glaberrima; foliis cannatis, magnis, oblongo-ellipticis; paniculis terminalibus axillari-bus, geminis.*

Craveiro da terra. Pl. usuell. Tab. XIV.

Ein 8 bis 9 Fuß hoher Strauch aus der Familie der Myrtaceen, in den Urwäldern der Provinz Rio.

Die Blumenknospen dieser Pflanze haben den Ge-  
ruch

ruch und Geschmaak der Gewürznelken. Obgleich nun dieselben nicht völlig so stark wie die jener sind, so erhalten diese Eigenschaften sich doch so gut, daß die Exemplare meines Herbariums, obgleich sie dem Dampf des Schwefels ausgesetzt wurden, doch kaum an Geruch und Geschmaak verloren hatten.

(Bis jetzt war diese Pflanze der Aufmerksamkeit der Brässler entgangen. Herr von St. Hilaire glaubt, daß dieselbe, um das Moluccische Gewürz als solches und als Arzneimittel zu ersetzen, in der Folge ein wichtiger Handelsartikel werden könnte, und empfiehlt dringend den Anbau derselben. S.)

19) *Drosera communis*. Hil.

Pl. usuell. Tab. XV.

(Herr von St. Hilaire warnt die Viehzüchter treibenden Einwohner Brasiliens vor diese und andere Drosera-Arten, die in den Sumpfen häufig wachsen, indem sie den Schafen sehr nachtheilig sind).

20) *Ticorea febrifuga*. Hil.

T. caule saepius arboreo; foliis ternatis; foliolis lanceolatis, acuminatis; in petiolum attenuatis; paniculis coarctatis; staminibus 3 - 6 sterilibus.

Quina. Tres follas brancas. Pl. usuell. Tab. XVI.

Diese bald nur strauchige, bald auch ein hoher Baum werdende Rutacee wächst im westlichen Theil der Provinz Minas.

Die Kräfte der sehr bittern und abstringitenden Rinde kommen mit der der *Evodia febrifuga* Nr. 7. völlig überein. Deswegen haben diesem Gewächse die Einwohner obiger Provinz den Namen Quina beigelegt; die Benennung Tres folias führt es wegen seiner drei Blätter, und das Beiwort brancas (weiß), um unsre Pflanze von der *Evodia febrifuga* zu unterscheiden, die röthliche Blätter hat.

21) *Hortia Brasiliana*. Velloz.

*H. suffruticosa*, *subsimplex glaberrima*; *foliis sparsis exstipulaceis, integrimis, punctato-pellicidis*; *floribus cymosis, terminalibus, roseis*; *pedicellis bracteolatis*. — Pl. usuelles Tab. XVII.

Quina.

Natürliche Familie der Rutaceen. In der Provinz Minas und Goyaz.

Die Fieber vertreibende Kraft ihrer Rinde hat diese Pflanze, so wie viele andern, den Namen Quina zu verdanken. Doch darf dieselbe nur als ein überflüssiges Surrogat angesehen werden, da *Strychnos Pseudochina* in denselben Gegenden wie diese Pflanze vorkommt.

22) *Euphorbia papillosa*. Hil.

*E. glauca*; *fol caulinis, oblongis vel oblongo linearibus, mucronulatis, integrimis, glaberrimis*; *umbella saepius 5-fida, omnino papilloso-pubescente*; *involucris sub 5-gonis, intus lineatim vil-*

villosis; divisuris 5, erectis, semiovatis, obtusis, dentatis; 4 patulis transverse subellipticis; floribus masculis 25, in fasciculos 5 dispositis, cum fasciculis totidem bractearum lanatarum alternantes.

Lecteira, Lecheteres. Plantes usuell. Tab. XVIII.

Eine krautartige 1 bis 1½ Fuß hohe Pflanze, in den sonnigen Gefilden der Provinz Santa-Catharina und Rio-grande do sul.

Die Bewohner dieser Provinzen brauchen sie als Abfuhrungsmittel. Es wäre übrigens zu wünschen, daß ein guter Arzt über diese Pflanze Versuche anstellen möchte, um auszumitteln, in welcher Gabe sie bei verschiedenen Alter genommen werden muß, da sie von den Einwohnern ohne Unterschied angewandt gefährliche Ausleerungen verursachen kann.

23) *Anchieta salutaris*. Hil.

A. suffruticosa, foliis alternis petiolatis; stipulis geminis, lateralibus caducis; floribus axillaribus racemoso-fasciculatis. Pl. usuelles Tab. XIX.

Aus der natürlichen Familie der Violaceen, nicht selten in der Umgebung von Rio de Janeiro.

Von mehreren Coloniiken der Umgebung Rio's werden die Wurzeln dieser Pflanze als Abfuhrungsmittel gebraucht. Weit mehr Aufmerksamkeit verdient dies Gesäwächs aber wohl, da man ihr die Eigenschaften Hautkrankheiten zu heilen zuschreibt. Es ist bekannt, daß man bei

het uns \*) eine Zeitlang glaubte, eine einheimische Violacee, die *Viola tricolor*, könnte als ein sicheres reinigendes Mittel angewandt werden. Wenn nun die Anchiesta das Aussehen einer *Viola* hätte, so dürfte man glauben, die Portugiesen hätten in derselben Kräfte vorausgesetzt, welche in einer *Viola* ihres Vaterlandes vorhanden seyn sollten. Aber die Anchiesta hat keine äußere Ähnlichkeit mit einer *Viola*; und die Meinung der Brasilier über ersiere kann also nur das Resultat der Erfahrung seyn. Indem nun diese Pflanze die reinigenden Eigenschaften der Violaceen aufs neue bestätigten, so dürfte es, meiner Meinung nach, den Aerzten die Veranlassung geben, mit unsern einheimischen Violaceen neue Versuche anzustellen.

24) *Gonidium parviflorum*. Ventenant.

*J. pubescens* (saltem in brasiliensibus specimini-  
bus); caulis suffruticulosis, adscendentibus, de-  
bilis; foliis inferioribus oppositis, caulinis alter-  
nis, omnibus serratis, basi acutis, stipulis brevi-  
bus, linearibus, acutis, integerrimis; floribus  
parvis; petalo inferiore late obcordato. — Pl. usuel-  
les Tab. XX.

*Viola parviflora* L. *Solea parviflora* Spreng. Syst.  
veget. I. 804.

In den mittägigen Weiden der Provinz St. Paul,  
die Campos-Geraes genanzt werden,

Bon

\*) Das heißt in Frankreich; denn in Deutschland wird an vielen Orten die *Viola tricolor* mit Erfolg gegen genannte Krankheiten angewandt. S.

Von den Einwohnern des spanischen Amerikas wird die Wurzel dieser Pflanze anstatt der Ipecacuanha angewandt. Ich weiß zwar nicht, daß die Brasilier schon Gebrauch von derselben gemacht hätten, ich habe aber gesagt, ihnen den derselben anzeigen zu müssen, weil man in jener Gegend der Provinz St. Paul weder die ächte Ipecacuanha, noch eine der andern Brasilianischen Surrogate findet.

25) *Solanum Pseudo-China*. Hilair.

*S. caule arboreo, inermi; foliis lanceolato-oblongis, angustis, acutis, integerrimis, supra glabris, subtus in axillis nervorum fasciculatim villosis; racemis extraalaribus, brevibus, monooolygocarpis; calycibus glabris.* — Pl. usuelles Tab. XXI.

Quina.

Ein kleiner grader ästiger Baum, der häufig in den Holzjungen des Districts Curitiba wächst.

Durch ihre kräftige Fieber verreibende Eigenschaften ist diese Pflanze eine der wichtigsten für den außer dem Wendekreise gelegenen Theil der Provinz St. Paul. Ihre sehr bittere, dünne, beinahe glatte, hellgelbe und rothgelbe Rinde wird von den Einwohnern jenes Landes mit den glücklichsten Erfolg wider das Fieber angewandt, und sie lassen sich nicht von ihrem Glauben, daß ihre Pflanze identisch mit der ächten China des spanischen Amerikas sey, abbringen.

Naß

Nach einer von Vauquelin angestellten chemischen Untersuchung enthält die Rinde von Salanum Pseudo-China: 1) einen bitteren Pflanzenstoff, den ohne Zweifel die Rinde ihre Kräfte verdankt,  $\frac{1}{2}$ ; 2) ein harziger oder halbharziger Stoff (*matiere resineuse ou resinoide*), der ein wenig in Wasser lösbar und bitter ist,  $\frac{1}{5}$ ; 3) eine kleine Quantität eines fettigen flebrigen Stoffs (*matiere visquese grassie*); 4) eine thierische Substanz, reichlich mit Kali und Talk, oder wenigstens mit Submalaten vereinigt, welche daher alkalisch reagirt, ohngefähr  $\frac{1}{30}$  und  $\frac{1}{2}$ ; 5) eine kleine Quantität Stärkemehl; 6) fleesauren Kalk in der Menge von 5 bis 6 Prozent; 7) einen andern kalkigen Stoff, der wenig in Wasser lösbar,  $\frac{11}{100}$ ; 8) eine kleine Menge Bittererde; 9) Braunstein-Dryd in bemerkbarer Menge; 10) Eisenoxyd; 11) eine sehr geringe Quantität phosphorsauren Kalks; und 12) an holziger Substanz  $\frac{6}{10}$ .

Bemerkungswert ist es nach der Beobachtung Vauquelins, daß diese Rinde auch keine Spur von Siccum enthält, da man bis jetzt noch keine Pflanze untersucht, worin man nicht wenigstens etwas von diesem Stoffe aufgefunden.

26) *Davilla rugosa*. Poiret.

D. caule scandente, ramulis hirsutis; foliolis oblongis, remotissime obsoleteque serratis, supra asperis, glabris, subtus nervo medio lateralibusque hirsuto-villosis; petiolo subtus villosissimo; pedunculo

culo pedicellisque hirsutis; petalis 2-3; pistillo unico. — Pl. usnelli. Tab. XXII.

D. brasiliana Decand.

Cipó de Carijó in den Provinzen Rio de Janeiro und Minas Geraes; Cambachinha zu Minas-Geraes; Cipo de Caboclo in der Provinz St. Paul.

Eine Liane aus der Familie der Dilleniaceen, häufig in den Urwäldern Brasiliens.

Dies Gewächs wird Cipo de Carijó, d. h. Liane der Carijos, genannt, weil eine Indianische Volkerschaft dieses Namens den Gebrauch derselben den Portugiesen lehrte. Die Wörter Cipó de Caboclo haben ohngefähr dieselbe Bedeutung, denn Caboclo wird als ein Ausdruck der Geringsschätzung gebraucht, um damit alle eingeborene Indianische Stämme zu bezeichnen. Cambaébinha endlich bedeutet Zweige eines Baums, geeignet Fischschlingen zu machen.

Man hat schon früher an den Dilleniaceen abstrigirende Kräfte gefunden. Der herbe Geschmack dieser Davilla führt den Beweis, daß sie den abstrigirenden Stoff mit den übrigen Pflanzen ihrer Familie theilt. Die Brasilier machen daher eine glückliche Anwendung mit dieser Pflanze, indem sie dieselben als Fomentation gegen Anschwellung der Beine und Hoden gebrauchen, eine häufige Krankheit in dem heißen und feuchten Theile ihres Landes.

Sonst liefern ihre sehr biegsamen Zweige noch treffliche

siche Bänder. Wie die Korbweide behandelt würde auch sie gleiche Dienste thun können.

27) *Davilla elliptica*.

D. ramulis hirtellis; foliis ellipticis, utrinque obtusissimis integerrimis, crustaceo - coreaceis, supra scabris et glabris, subtus pubescentibus reticulatimque venosis; petiolo subtus villoso; racemis hirsuto - villosis, bracteolatis; calycibus sericeis; petalis 1 - 6 sub obcordatis; pistillis geminis. Pl. usuell. Tab. XXIII.

Cambaïbinha.

Ein 3 bis 4 Fuß hohes Bäumchen, mit gradem Stamme, in den Distrift Minas - Novas.

Obgleich diese Davilla nicht zu denselben ökonomischen Zweck wie die D. rugosa gebraucht werden kann, so hat sie sich wegen ihrer Ähnlichkeit mit jener gleichen Namen zu verdanken.

Wird in den Gegenden, wo sie vorkommt, als Wundmittel angewandt, und da sie auch abstringirend ist, macht man daher eine rechte Anwendung ihrer Heilkräfte.

28) *Curatella Cambaïba*. Hil.

C. ramulis tomentosis; foliis ellipticis, latis, obtusis, plus minus rotundo - dentatis, supra scabris pilisque stellatis comparsis, subtus tomentosis; racemis lateralibus, compositis; pedicellis calycibus-

que villosis; petalis valde caducis. — Pl. usuelles  
Tab. XXIV.

Cambaiba.

Ein kleiner oder mittler krummer Baum aus der Familiie der Dilleniaceen im westlichen Theil der Provinz Minas, der Certao genannt wird.

In Europa werden die Kunden oft mit einer Abforschung von China gewaschen, im District Certao macht man von der innern Rinde der Caratella einen ähnlichen Gebrauch. Eine glückliche Anwendung des adstringirenden Stoffs, und folglich können wir den Brasilier die Fortsetzung dieses Mittels, welches nur durch Zufall bei ihnen eingeführt seyn wird, sehr anempfehlen.

29) *Echium plantagineum*. Linn.

E. caule molliter hispido; foliis radicalibus ovatis oblongisve, seu linearis - oblongis; superioribus linearibus, basi cordato - auriculatis; floralibus cordato auriculatis, falcatis; omnibus villosis; corolla calyce triplo longiore.

E. bonariense Poir. - *Echium plantagineum* et *plantagineoides*. Roem. et Schult. Spreng. Syst. Veget.

I. 554.

Burracha chimarona. — Pl. usuell. Tab. XXV.

Diese Boraginee, ursprünglich im südlichen Europa, Nordafrika einheimisch, ist wahrscheinlich mit Sämereien in die Feider von Rio de la Plato eingewandert. Zu Zeiten Commerçons (1767) fand sie sich nur zwischen den

den Steinen bei Monte Video, aber leicht wie eine Menge anderer Europäischen Pflanzen hat sie sich häufig durch Brasilien außer dem Wendekreise verbreitet.

Die Boragineen mit trocknen Früchten sind wie bekannt im Allgemeinen erweichend und schleimig. Die Colonisten der Provinz Cisplatine finden diese Eigenschaften in obiger Species wieder, und wenden dieselbe in ähnlichen Fällen, wo bei uns *Borago officinalis* gebraucht wird, an, und sie haben ihr selbst den Namen *Burracha chinarona* (wilder Boretsch) beigelegt.

---

Nähtere Prüfung verschiedener im südlichen Deutschland benützter Oele in Ansehung ihres spec. Gewichts, mit einigen Bemerkungen über einzelne Arten,

vom

Professor Dr. Schüller in Tübingen.

Ich theilte in den Anmerkungen zu Chaptal's Agriculturnchemie die specifischen Gewichte verschiedener fetten Oelarten mit, welche im südlichen Deutschland mehr im Grossen benützt werden. Seit dem Druck dieses Werks fand ich Gelegenheit, noch einige andere Arten zu untersuchen, deren spec. Gewichte ich sämmtlich bei der Temperatur von  $+ 12^{\circ}$  R. =  $+ 15^{\circ}$  C. bestimmte. Ich